

Freifunk und WLAN-Hotspots

Wege aus der Überwachung

Bürgerradios als zugangsoffenes Medium gibt es schon länger, doch nun werden verstärkt WLAN-Netzwerke für die freie Kommunikation eingesetzt. In Zeiten rasend schneller Internetzugänge und wachsender Überwachung ein alternativer Trend – und sehr viel freier als das Radio allein.

Drahtlose Netzwerke – so suggeriert nicht nur die Werbung – sind schick, gelten als „in“. Und die Betreiber rechnen sich für ihr Geschäft große Erfolgchancen aus. Als besonders attraktive Standorte für einen öffentlichen WLAN-Hotspot gelten Bahnhöfe, Cafés, Flughäfen, Hotels und Restaurants. Mitmachen kann, wer für seinen Rechner auch über das entsprechende WLAN-Equipment verfügt.

Die Funktechnik von Wireless-LAN (WLAN) basiert auf dem internationalen 802.11-Standard, von dem es inzwischen mehrere Varianten gibt, von denen wiederum nur zwei von praktischer Bedeutung sind: die etablierte Ausführung 802.11b mit einer Datenrate von 11 MBit/s und der neue, deutlich schnellere Standard 802.11g mit rasend schnellen

54 MBit/s. Beide Varianten arbeiten auf denselben Frequenzen. Der schnelle G-Standard zeichnet sich zudem dadurch aus, dass er abwärtskompatibel ist. Wer eine WLAN-Karte nach 802.11g besitzt, hat auch keine Probleme in einem langsameren 802.11b-Netz.

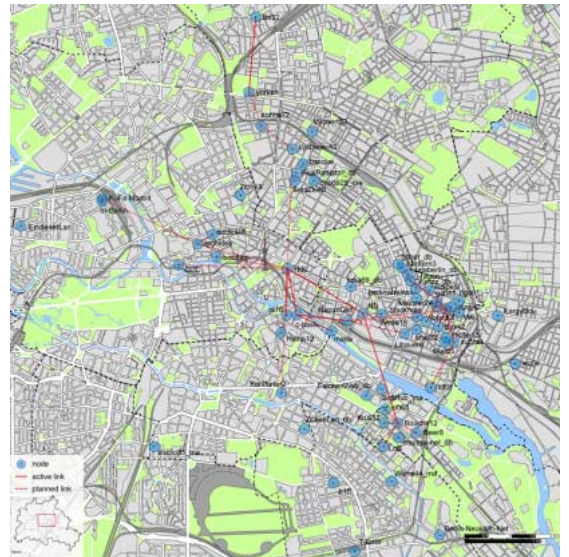
Die Zahl kommerzieller Hotspots nimmt rasant zu, die Zahl der Kunden allerdings nicht, denn die Abrechnungsmodelle sind sehr uneinheitlich, oft zu kompliziert und die Nutzungskosten teilweise extrem hoch.

Das Potenzial ist laut einer Studie von Berlecon Research [1] dennoch groß. Danach werden bereits 2005 1,2 Millionen Kunden häufig öffentlich zugängliche WLAN-Hotspots nutzen. Aber nur Angebote, die auch die privaten Nutzer ansprechen, können den derzeitigen Nischen- in einen Massenmarkt verwandeln: „Eine einseitige Ausrichtung auf Geschäftskunden ist zwar ein profitables Modell, kann aber letztendlich nur sehr wenige und vergleichsweise kleine Akteure ernähren“, warnt die Senior-Analystin Nicole Dufft von Berlecon Research. „Denn von den in 2005 erwarteten 9 Millionen Nutzern WLAN-fähiger Notebooks sind nur 1,4 Millionen rein geschäftliche Anwender.“

Will man das gesamte Potenzial ausschöpfen, müssen also Wege gefunden werden, auch die große Anzahl der Privatkunden ins Boot zu holen. Die Marketing- und Produktstrategien werden nicht umhin können, sich stärker an den Bedürfnissen und vor allem an der Zahlungsbereitschaft der privaten Nutzer zu orientieren und diese vom Mehrwert der Hotspots zu überzeugen."

Großes Potenzial

Es ist zwar verständlich, dass die kommerziellen Anbieter ein neues riesiges Geschäftsfeld sehen. Einen Grund, ihnen das Feld allein zu überlassen, gibt es jedoch nicht. Schließlich besitzen WLANs alle Voraussetzungen für ei-



Die wohl größte Berliner Community ist das „Friedrichshainer WanHain“.

Quelle: WaveLAN-Berlin e. V., Stand: 20.03.2004

nen freien Zugang. Der Aufbau eigener Netze zur Datenübertragung per Funk ist trotz großer Bandbreiten bei vergleichsweise geringen Kosten problemlos möglich. **Nachbarschaftsnetzwerke** erweisen sich dadurch als echte Alternative zu den oft teuren Modellen kommerzieller Provider.

In Australien arbeitet die Non-Profit-Projekt Sydney Wireless [2] seit geraumer Zeit an diesem Ziel. Lag die Zahl der Teilnehmer vor wenigen Jahren gerade einmal bei 200, so hat sie inzwischen schon die Hürde von 1.000 Zugangspunkten überschritten.

Werden es noch mehr, rückt das Ziel in greifbare Nähe, die Bewohner der Stadt mit Internet-Zugang und dank Voice-over-IP-Technologie auch noch mit kostenlosen Telefonverbindungen untereinander zu versorgen.

Interessenten aus anderen Regionen der Welt haben es den Australiern längst gleichgetan. In Großbritannien gibt es beispielsweise mehrere 1.000 frei nutzbare Hotspots, in Athen und Madrid existieren bereits die größten freien WLAN-Projekte Europas.

Beschränkt wird das Engagement allerdings durch ein uneinheitliches Regelwerk. In Großbritannien etwa ist die Erwirtschaftung von Gewinnen durch die Nutzung des 2,4-GHz-Bandes in öffentlichen Räumen und Hotels untersagt. In Australien ist ebenfalls nur die private und nicht kommerzielle Nutzung zulässig. Dagegen werden in Deutschland auch bei gewerblicher Nutzung keine Gebühren fällig.

Freifunk in Deutschland

Engagierte Personen in Deutschland haben die Idee ebenfalls aufgegriffen. Gebündelt werden die Aktivitäten in der überörtlichen Instanz „freifunk.net“ [3], eine nicht kommerzielle und für alle Interessierten offene Initiative zur Förderung freier Funknetze im deutschsprachigen Raum. Die Initiative versteht sich als Teil der internationalen Bewe-



Auch Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust nutzt das Wireless-LAN-Angebot von HOTSPOT HAMBURG.